



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



à Wengen, Stefan, *The Mission XII*, 2007, Acryl auf Leinwand, 180 x 260 cm (Bildmass), Privatbesitz

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

à Wengen, Stefan

Namensvariante/n

Wengen, Stefan à

Lebensdaten

* 12.8.1964 Basel

Bürgerort

Basel

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Maler und Zeichner. Seit 2016 auch Objekte. Mitbegründer und Kurator von SPAM-Contemporary, Düsseldorf

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Zeichnung

Lexikonartikel

Als Jugendlicher betreibt Stefan à Wengen systematische Recherchen, um den Ursprüngen seines ungewöhnlichen Namens auf den Grund zu gehen. Die Archivarbeit bringt zu seiner Überraschung ans Licht, dass er in direkter Linie von der Basler Malerfamilie à Wengen abstammt, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht. Von 1981 bis 1986 besucht er die Kunst- und Allgemeine Gewerbeschule Basel. Nach Abschluss der Ausbildung gewinnt er mit seinen damaligen abstrakten Gemälden 1987 und 1988 je ein Kiefer-Hablitzel-Stipendium und zieht 1988 auf Einladung von [John Armleder](#) für zwei Jahre in dessen Atelier nach New York. 1989 erhält er den Eidgenössischen Preis für freie Kunst, nochmals im Jahre 2000 für seine mittlerweile gegenständliche Malerei. 1991 übersiedelt er nach Köln, seit 1999 lebt und arbeitet er in Düsseldorf. In der Schweiz bleibt

à Wengen mittels zahlreicher Einzel- und Gruppenausstellungen präsent, etwa der grossen Werkschau *The Mission* 2010 im Kunstmuseum Luzern. Auch in Deutschland stellt er regelmässig aus, ebenso in den Niederlanden, Tschechien, in Spanien, Israel oder den USA. Ausserdem ist er als Mitbegründer des Projektraumes SPAM-CONTEMPORARY in Düsseldorf auch als Kurator und Vermittler aktiv.

Während seiner Ausbildungszeit in den 1980er-Jahren begeistert sich Stefan à Wengen nicht für die damals dominierende expressiv-figurative Malerei, sondern für die rationalere Neue Geometrie. Von der Abstraktion löst er sich, in dem er sich – als Katharsis sozusagen – verordnet, Erdkugel-Logos zu sammeln und zeichnerisch umzusetzen; diese fügt er später unter dem Eindruck der Lektüre von Georges Batailles *Das obszöne Werk. Die Geschichte des Auges* in die Augenhöhlen von Totenschädel ein. Themen wie Grenzüberschreitungen, das Fremde, Angstlust, Ritual, Ekstase, Melancholie, Tod und Erinnerung bestimmen seither die Topoi seiner künstlerischen Auseinandersetzung. Als konzeptuell agierender Künstler geht er Fragestellungen zu Kultur und Natur menschlicher Existenz in Serien auf den Grund und nutzt das Medium Malerei, um neue Bildwirklichkeiten virtuos zu entwickeln und detektivisch zu befragen.

Mit den Augen fängt bei à Wengen alles an. Augenscheinlich wird dies insbesondere bei den 49 *Geister-Porträts*. Vorlagen dieser eigentlichen Bildnisse des Bösen sind handgefertigte Collagen aus Fotografien anonymer Männer, denen à Wengen die Augen von Diktatoren und Fundamentalisten einsetzt. Bedrohliches lauert auch in seinen menschenleeren Gemälden, die er mittels ikonografischer Bedeutungsträger und Farbverfremdungen zu geheimnisvollen melancholischen Stimmungsräumen auflädt. Stefan à Wengen kann auf ein riesiges Repertoire aus Kunstgeschichte, Ethnologie, Philosophie, Literatur, Film, Medien und eigenen Erinnerungen zurückgreifen, die in seine Malerei einfließen und beim Betrachter eine Spiegelung der eigenen Erfahrungswelt samt ihrer Abgründe auslösen. Verschattete, ja umnachtete Szenerien verlassener Gebäude, sinkender Boote, absterbender Baumriesen, nachtaktiver Tiere oder Schädel rufen das subkutane Wissen um die Sterblichkeit wach, erinnern mit ihrer Melancholie und Traumhaftigkeit an die Schwarze Romantik.

Stefan à Wengen entwickelt seine Bildvorlagen in zahlreichen Zeichnungen. In der Regel arbeitet er danach auf der Leinwand in einer Grisaille-Lasurtechnik unter Einbezug einer oder zweier Bunttöne, einer Art Verdaccio-Technik. *Detected Dictionary* jedoch, seine 2014 begonnene Werkgruppe, malt er gänzlich als Grisailen, um so die Universalität der Sujets zu unterstreichen.

Werke: Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum;
Laufen, Sammlung Ricola; Kunstmuseum Luzern.

Roswitha Schild, 2016

Literaturauswahl

- *Stefan à Wengen. Le singe peintre*. Basel, Tony Wuethrich Galerie, 2018. Text: Stefan à Wengen. [Basel, 2018]
- *Stefan à Wengen – Original Gurus und andere Werke*. Kunsthalle Viersen, 2017. Text: Raimund Stecker. Düsseldorf: Die Qualtianer, 2017
- *Stefan à Wengen – Detected Dictionary*. Düsseldorf, Beck & Eggeling International Fine Art, 2015. Hrsg. von Ute Eggeling, Michael Beck, Text: Stefan à Wengen, Raymund Weyers. Düsseldorf: Beck & Eggeling, 2015
- *Stefan à Wengen. The Mission*. Kunstmuseum Luzern, 2010. Herausgegeben von / Edited by Christoph Lichtin; Texte von Beate Ermacora [et al.]. Zürich: JRP Ringier, 2010

Website

<http://www.awengen.de>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4021180&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.